Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 103 (2006)
Heft: 4

Artikel: "Das muss der Traum jedes Sozialdienst-Leiters sein"
Autor: Scattolin, Pascal / Bachmann, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie Sozialhilfe nachhaltig wirkt

«Das muss der Traum jedes Sozialdienst-Leiters sein»

Pascal Scattolin, Leiter der Sozialhilfe Thalwil, hat ein Ziel erreicht: Er kann schwarz auf weiss belegen, dass sich Investitionen in die Sozialhilfe lohnen. Ein Forschungsprojekt hat dabei geholfen.

Herr Scattolin, die Gemeinde Thalwil hat die Wirkung der Sozialhilfe untersucht. Wie war die Ausgangslage?
Die Sozialhilfe hat ein schlechtes Image, weil die Kosten ständig steigen. Das trifft auch auf Thalwil zu. Als ich vom Modell der Tripelbudgetierung hörte (s. Kasten), fand ich, dieses müsste doch auch auf die Sozialhilfe übertragbar sein. Allerdings war anfangs unklar, ob wir überhaupt in der Lage sein würden, die dafür notwendigen Zahlen zu liefern. Im Sozialhilfebereich lassen sich die Kosten schlechter prognostizieren als etwa im Bausektor. Die Integration von Menschen lässt sich nicht gleich budgetieren wie die Amortisation einer Heizung ...

Was war Ihre Motivation?
Es muss doch der Traum jedes Leiters eines Sozialdienstes sein, schwarz auf weiss belegen zu können, dass mit verschiedenen Interventionen auch unterschiedliche Wirkungen erzielt werden können. Daraus lässt sich eine optimale Sozialhilfestrategie entwickeln.

Welche Faktoren wurden untersucht?
Die Untersuchung beinhaltet fünf verschiedene Strategien und deren Wirkung bis ins Jahr 2025. Diese bewegen sich zwischen der Ausrichtung von Leistungen, die dem gesetzlichen Minimum entsprechen und der heutigen Sozialhilfepraxis und gehen bis hin zu Arbeit und Beschäftigung für alle.

Das Resultat sticht ins Auge: Die Strategie «Arbeit und Beschäftigung für alle» kostet bis 2025 weniger als die im Jahr 2004 ausgerichtete Sozialhilfe.
Ja, weil die Klientinnen und Klienten durch bessere Betreuung mit ihrer Arbeitsleistung einen Lohn generieren und somit weniger oder gar keine Sozialhilfe beanspruchen. Allerdings sind bei dieser Strategie Investitionen in die Bereiche Personal und Infrastruktur nötig.

Was heisst das konkret für die Sozialhilfe?
Das heisst, dass sich diese Strategie auf 20 Jahre hinaus am positivsten auf das gesamte Gemeinwesen auswirken wird. Es lohnt sich also, in die Bereiche Arbeit und Beschäftigung zu investieren.

Das heisst, die Betroffenen sind längerfristig auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelbar, sie sind weniger krank, sind sozial besser eingebettet ...
Ja, genau. Die Hochrechnung mittels Tripelbudgetierung zeigt zudem, wie sich die Kosten längerfristig entwickeln könnten. Würde bis 2025 das gesetzliche Minimum an Leistungen ausgerichtet, dürften die Kosten bei einer schlechten wirtschaftlichen Entwicklung bis auf neun Millionen Franken anwachsen. Verfolgt man die Strategie «Arbeit und Beschäftigung für alle», bleiben die Kosten auch bei einer schlechten wirtschaftlichen Lage bis 2025 stabil. Im positiven Fall können die Ausgaben sogar gesenkt werden. Es wird also deutlich, dass man mit dieser Sozialhilfestrategie am besten fährt.

Werden die Resultate nun in der Praxis umgesetzt?
Die Resultate sind dem Gemeinderat präsentiert worden. Er hat sie mit Interesse zur Kenntnis genommen. Wir planen nun die konkrete Umsetzung – zumindest ansatzweise. Einer Stellenplanerhöhung für den Sozialdienst hat der Gemeinderat bereits zugestimmt.

ZUR PERSON

Pascal Scattolin leitet seit fünf Jahren das Dienstleistungszentrum Soziales der Gemeinde Thalwil, dem nebst der Sozialhilfe auch die Bereiche Vormundschaft, Asylwesen, Jugend- und Altersarbeit angehören. Er ist diplomierter Sozialarbeiter und Organisator mit Fachausweis.

Das heisst, Thalwil investiert in die Sozialhilfe?
Wir planen, das Budget im Bereich Arbeit und Beschäftigung massiv zu erhöhen – wahrscheinlich um mehr als 50 Prozent.

Werden Sie in diesem Zusammenhang auch den Kontakt zur Wirtschaft suchen?
Ja, wir haben ein neues Projekt lanciert: Zukünftig wird die «reap Schweiz AG», eine Arbeitsgemeinschaft zur Reintegration von ausgesteuerten Personen, für uns tätig sein. Sie hilft uns, Betroffene direkt in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Wie funktioniert die Kontrolle der Tripelbudgetierung?
Wir haben im letzten Jahr mit dem Projekt angefangen. Bereits in diesem Jahr werden wir die aktuellen Zahlen mit der vom Tripelbudget gemachten Prognose vergleichen. Das Controlling muss noch weiterentwickelt werden, dafür fehlten bisher die personellen Ressourcen. Ein wichtiges Anliegen ist uns aber auch, dass die Wertschöpfungskriterien erweitert werden können. Unsere Auswahl ist bisher beschränkt und entspricht nur zum Teil wissenschaftlichen Kriterien.

Können Sie einige Wertschöpfungskriterien aufzählen?
Im Bereich Ökonomie sind es zum Beispiel die Arbeitsplätze: Gemäss Seco hat ein Personalarbeitsplatz einen volkswirtschaftlichen Wert von 20 000 Franken pro Jahr. Auch die Arbeitsplätze für Betroffene in den Beschäftigungsprogrammen haben einen volkswirtschaftlichen Wert. Zu berücksichtigen sind auch die Rückflüsse an den Staat, also die Steuern, die von Klientinnen und Klienten bezahlt werden, wenn sie arbeiten. Auch die Gesundheitskosten sind ein Faktor. Wer sozial und beruflich integriert ist, wird tendenziell weniger krank. Zu den sozialen Kriterien zählen zum Beispiel Unabhängigkeit, Prävention und Selbstständigkeit – wobei sich diese Werte nur schwer monetarisieren lassen.

Die Glaubwürdigkeit der Sozialhilfe steigt, wenn man nachweisen kann, mit welchen Mitteln sie wirkungsvoll ist. Weshalb wurde erst jetzt erstmals ein solches Projekt durchgeführt?
Auf der politischen Ebene muss zuerst die Erkenntnis da sein, dass die Wirkung ausschlaggebend ist. Das ist eine mögliche Erklärung. Eine andere ist, dass die zeitlichen Ressourcen oft fehlen, um solche Projekte zu realisieren. Das Alltagsgeschäft steht meistens im Vordergrund.

«Die Integration von Menschen lässt sich nicht gleich budgetieren wie die Amortisation einer Heizung.»
Pascal Scattolin

Welchen Nutzen haben die Klientinnen und Klienten vom Projekt?
Wenn wir belegen können, dass bessere Hilfe eine stärkere Wirkung erzielt, dann profitieren auch die Klientinnen und Klienten davon. Unsere Hilfe wird noch gezielter und geplanter erfolgen. Wir investieren direkt in die Betroffenen, mit Ausbildungen, mit Betreuung statt Verwaltung, so können wir den Weg zur Selbstständigkeit abkürzen.

Das Gespräch führte Monika Bachmann

TRIPELBUDGETIERUNG: ÖKONOMISCH, SOZIAL, ÖKOLOGISCH

Die Gemeinde Thalwil handelt nachhaltig – so hat sie es in der Gemeindeordnung festgehalten. Grössere Projekte und wichtige Entscheidungen werden somit nicht nur nach finanziellen Kriterien, sondern auch nach sozialen und ökologischen Werten beurteilt. Als Instrument dazu dient unter anderem die Tripelbudgetierung – der Begriff Tripel steht für die drei Kriterien ökonomisch, sozial und ökologisch. Dabei handelt es sich um ein Informatikprogramm, das von der Fachhochschule Rapperswil für die Gemeinde Thalwil entwickelt worden ist und die drei Nachhaltigkeitsbereiche monetarisiert. Mit der Tripelbudgetierung lassen sich verschiedene Projektvarianten (zum Beispiel im Bauwesen) oder Strategien (zum Beispiel in der Sozialhilfe) innerhalb eines bestimmten Zeithorizonts sowohl auf ihre Kosten überprüfen wie auf ihre Nachhaltigkeit testen. Die Gemeinde Thalwil hat ca. 16 500 Einwohnerinnen und Einwohner und gegen 350 Sozialhilfefälle.

Die Tripelbudgetierung wird seit 2005 im Bereich der Sozialhilfe angewendet. Dabei wurden fünf verschiedene Strategien auf ihre nachhaltige Wirkung bis ins Jahr 2025 überprüft. Die Strategie null basiert auf der aktuellen Sozialhilfepraxis, die im Jahr 2004 rund 3,8 Millionen Franken gekostet hat. Die Strategie eins berechnet die Kosten für die Ausrichtung von minimalen Leistungen, die dem gesetzlichen Minimum entsprechen (aktuell 2,5 Millionen Franken). Drei weitere Strategien beurteilen Kosten und Wirkung der Sozialhilfe, wenn vermehrt in die Integration investiert wird – bis hin zu «Arbeit und Beschäftigung für alle» (Strategie fünf).

Die Tripelbudgetierung in der Sozialhilfe berücksichtigt sowohl die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden 20 Jahren (basierend auf Annahmen und aufgeteilt in die drei Varianten schlecht, mittel und gut) als auch bestimmte Ereignisse, welche die Sozialhilfe beeinflussen werden (5. IV-Revision, Babyboom-Knick).

Fazit: Die Strategie «Arbeit und Beschäftigung für alle» wirkt sich bis ins Jahr 2025 am nachhaltigsten auf die Gemeinde aus. Gemäss Tripelbudgetierung bleibt der Aufwand bis ins Jahr 2025 stabil (3,6 Millionen Franken), währenddem sich die Ausrichtung von Leistungen nach dem gesetzlichen Minimum fatal auf die Gemeindekasse auswirken würde: Bei schlechter wirtschaftlicher Entwicklung explodieren die Kosten auf 9 Millionen Franken. (mb)